3ter und letzter Teil – 2te Hälfte

Alfie COX, seinerzeit mit KTM immer vorne dabei – jetzt NISSAN-Rallyepilot!

Armin mit einem meinder IDOLE, Nani ROMA, 2 facher DAKAR-RALLYESIEGER!

Marc COMA, Sieger der Rallye-DAKAR 2011 signiert meine Endurojacke!

…..small talk mit Cyrill – der mir schon in COPIAPO sagte, dass er den Marc dieses Jahr nicht bezwingen kann.

…..die Werksmannschaften warten auf ihren Arbeitseinsatz!

…..dafür wird bei MICHELIN bereits VOLLGAS gegeben!!

Kantine im DAKAR-FAHRERLAGER in COPIAPO

die privat-Fahrer müssen selbst Hand anlegen

Die Instrumente eines Rallyebikes

DAKAR-Renn-LKWs

Unser Interview durch das chil. Fernsehen vor unserem Hotel in Copiapo am 11.1.2011

….mit diesem RALLYEFAN lies ich mich gerne fotografieren!

……abfeiern in unserem Stammcafe ARABICO in COPIAPO

Nach einer sehr langen Nacht müssen wir aber am nächsten Morgen mit müden Augen trotzdem auf, denn heute gibt es die Sonderprüfung rund um COPIAPO in diesem wunderschönen Teil der ATACAMA – Wüste. An diesem Tag teilt sich aber unsere Gruppe. 5 Mann wollen unbedingt rauf zum San Francisco Pass in 4.726m Seehöhe. Davor liegt der schönste See, den sie je gesehen haben. Er hat so eine Farbe, die man gar nicht beschreiben kann – direkt unwirklich vor lauter Schönheit! Um das aber gesehen zu haben, mussten die Freunde an diesem Tage 600! km auf Schotter zurücklegen (hin u. retour) Und jeder Endurist weiss, dass das eine sehr harte Etappe ist. Aber es hat sich für die Jungs ausgezahlt und am Abend merkte man ihnen kaum an, dass sie soviele KM auf unbefestigten Straßen unterwegs waren! Überhaupt war dieser 11.1.11 ein unvergesslicher Tag für uns alle. Auch für den Rest, der hiergeblieben war. Wir zogen es vor, der Sonderprüfung rund um COPIAPO bezuwohnen. Da die ersten erst gegen 13 Uhr erwartet wurden, beschlossen Armin und ich, derweil in einem anderen, ruhigen Teil der Atacama-Wüste zu fahren um dort mit unseren – doch schweren Enduros die Dünen zu bewingen. Da ich schon viele Male in anderen Wüsten gefahren bin – Libyen, Algerien, Namibia, Peru, Jordanien, Ägypten, Marokko uvm. risikierte ich es einfach, mit der grossen in den Sand zu fahren. Vorher war ich immer mit Hardenduros in den Wüsten unterwegs. Max. einmal mit einer 640iger Adventure. Zuerst probierten wir es auf den Ebenen aus, dann trauten wir uns schon auf leichte, nicht so steile Dünen und zum Schluss fuhren wir Kreuz und Quer durch die Atacama – einfach ein herrliches Gefühl so durch den Sand zu fegen! Nur zur Info: in rund 2,5 Stunden war mein voller Tank bei der 990iger Adventure leer! Die hat hier anständig geschluckt! Ich hatte auch das Glück, dass ich nicht ein einziges Mal im Sand verreckt bin! Ich muss aber dazu sagen, dass in dem Gebiet, wo wir gefahren sind, noch keine richtigem Wanderdünen waren, denn diese sind sehr weich – und dort mussten sich die Rallyepiloten durchkämpfen! Wir haben bei einer Sonderprüfung, wo dieser weiche Sand gewesen ist, sehr mit unseren schweren Enduros gekämpft, um dort zu den guten Fotoplätzen zu kommen. Es geht schon, aber nach 10km war ich dann mit dem schweren Bike fix und fertig. Also ich wäre nach 50km wahrscheinlich mit meiner 990iger gestorben, wenn ich da eine Speziale mitfahren hätte müssen. Dann, nach erneutem Volltanken ging es für uns zu einem guten Aussichtspunkt der heutigen Etappe, um gute Fotos zu schiessen! Danach wieder ins DAKAR-Fahrerlager! Es wurde heftig geschraubt, geschweisst, zerlegt, serviciert, geputzt, massiert usw.usw. Dramen spielten sich ab – ich spreche gerade mit Carlo de Gavardo, einem früheren Werksfahrer von KTM, als ich sehe, wie eines meiner Idole zum Nissan-Biwak gescheppt wird – es ist Nani ROMA, der DAKAR-Sieger auf KTM im Jahr 2004! Er ist am Boden zerstört, denn für ihn ist die Rallye aus! Heckallrad komplett ausgerissen – Und die Rallye war vorbei. Wenn man so ein Drama live miterlebt – das ist echt hart! Der Pilot, Co-Pilot, die ganze Mannschaft alle am Boden zerstört – alles umsonst! Die DAKAR ist für Nani leider dieses Jahr gelaufen. Wir schauen aber weiter, ich unterhalte mich noch mit einígen KTM-Serviceleuten bevor ich dann schön langsam daran denke, mich von der DAKAR zu verabschieden. Am späten Nachmittag fahren wir wieder zu unserem Stammkaffee in Copiapo, um nocheinmal mit den restlichen Freunden ein paar Drinks zu uns zu nehmen. Und da passiert schon wieder die nächste, kaum zu glaubende Geschichte: wir plaudern ganz entspannt, als ich plötzlich

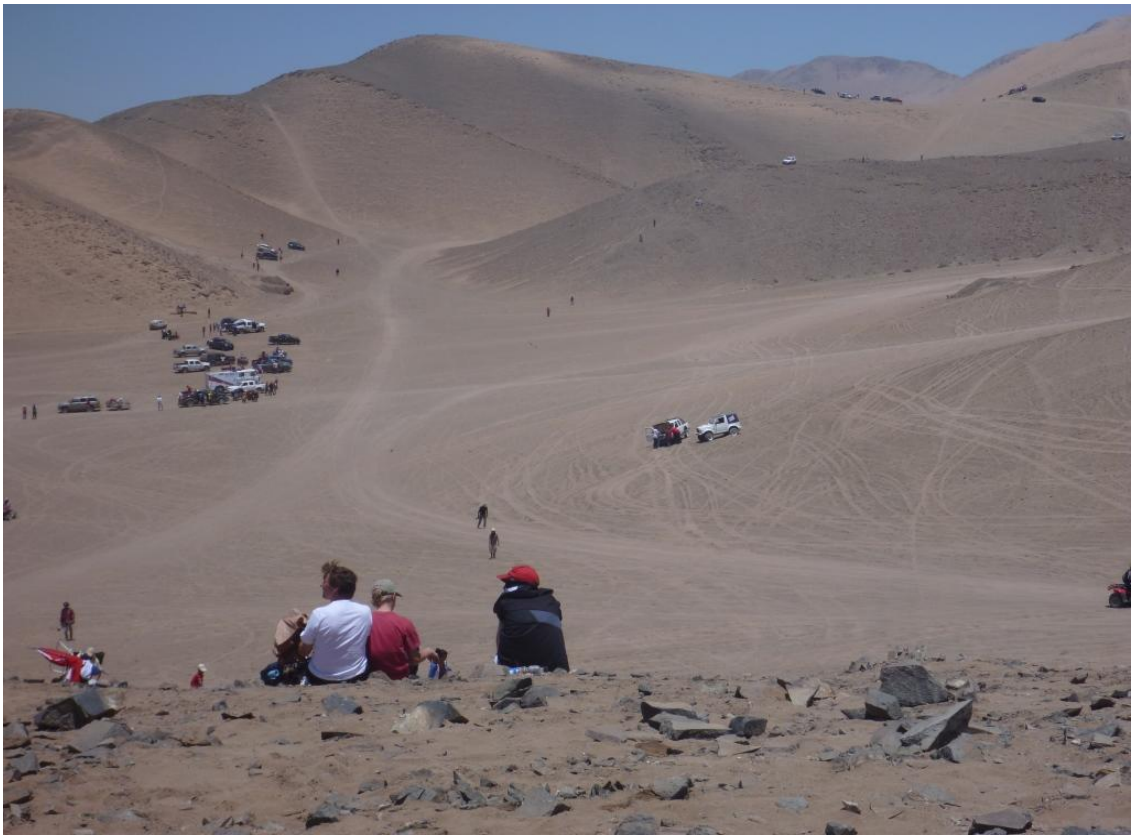
jemanden deutsch (österreichisch) an einem Nebentisch sprechen höre. Ich sage dies meinen Freunden – aber die glauben, dass ich heimweh hätte – ich höre wieder hin, und diesmal spricht derjenige spanisch. Jetzt war ich verunsichert. Ein paar Minuten später telefoniert dieser Herr und spricht eindeutig österreichisch-kärntnerisch. So, ich steh auf, geh zu ihm rüber, als er fertig telefoniert hatte und sprech ihn an. Ja, ich bin aus Klagenfurt, lebe aber seit 1998 hier in COPIAPO, weil ich hier in der ATACAMA-Wüste eine eigene Mine betreibe. Das war natürlich ein weiterer Höhepunkt. Nach und nach kehrten auch die restlichen Endurofreunde von ihrer so langen Tour zurück und wir feierten an diesem Tag mit dem Kärntner Mineinbesitzer bis in die frühen Morgenstunden. Diese Tage in COPIAPO und die Rallye-Eindrücke der DAKAR bleiben uns allen unvergessen!

Unsere persönliche Sonderetappe in der ATACAMA-Wüste

Fahren, wie es einem gerade einfällt

….hier irgendwo werden die Rallyecracks auftauchen!

Plötzlich taucht ULLEVALSTER auf fegt bergab mit Vollgas an mir Vorbei!



…im Hintergrund tauchen die ersten Motorrad-Rallyepiloten auf!

…..und schiessen im Vollspeed knapp an uns vorbei! (Marc COMA)

….und gleich knapp hinterher Pal Anders ULLEVALSETER!

Zieleinlauf der Speziale am 11.1.2011 nähe COPIAPO

Nani ROMA - ein DRAMA – die RALLYE DAKAR 2011 ist für ihn leider Geschichte

Allradantrieb vom NISSAN des Nani ROMA abgerissen- RALLYE vorbei! (11.1.2011)

die 2te Gruppe fuhr an diesem Tag zum San Francisco Pass in 4.700m Höhe

die ANDEN sind für mich einfach das schönste Gebirge der

Welt!

LA GUNA VERDE, kurz vor dem San Francisco Pass

jeder ist und war von diesem Flecken Erde tiefst beeindruckt – am Bild unser LEO

unser Bertolucci am LAGUNA VERDE in 4.345 Meter Seehöhe

dieHöhenkontrolle hat es bestätigt!

2 sehr erfahrende Reiseteilnehmer bei der Jause am Laguna Verde (Klausi u. Manfredeo)

Höchster Punkt unserer diesjährigen Südamerika-Reise – 4726 m Seehöhe

Unsere Stars: v.l.n.r: KLAUSI, LEO, BERTOLUCCI, GERRY,MANFREDO

WIRKLICH grenzenlose Freiheit, wohin man blickt!

Am nächsten Tag ging die Rallyeetappe über den San-Francisco Pass zeitig in der Früh zurück nach Argentinien. Für uns war leider auch die Rückreise nach SANTIAGO angebrochen –wir

hatten die Motorräder nur mehr für 2 Tage. Als wir COPIAPO verlassen, spüre ich plötzlich eine Leere, denn wir verließen die DAKAR – plötzlich war der ganze RUMMEL der letzten Tage weg und wir waren wieder unter uns. Es dauerte aber nicht lange, und wir hatten bald wieder mächtig Spass,weil wir wieder Super-abgelegene Pfade fanden und uns auf diesen nach Süden durchkämpften! In Höhe von VALLENAR fuhren wir aber dann wieder auf die Haupverbindungsstraße, um schnell südwärts zu kommen, denn wir wollten noch unbedingt bei LA SERENA links Richtung Grenze fahren, um die berühmten Observatorien zu besichtigen. Leider durften wir in VICUNA mit unseren Motorrädern nicht zu dieser grossen Sternwarte fahren. Die haben eigene Fahrzeuge dafür. Man muss dort ein Ticket für das gesamte Package lösen. Diese Touren gehen dann am Abend los und man kommt erst nach Mitternacht zurück, um in der Nacht die Planeten dann zu sehen. Diese Zeit hatten wir nicht, und so kehrten wir um und suchten den Einstieg in ein anderes Observatoriengebiet, welches nicht so berühmt ist und wo man mit dem Bike vorbeifahren kann. Nur, dieses Gebiet ist so weitläufig, dann man alleine hier 3 volle Tage herumfahren könnte! Ich suchte auf der Karte eine geeignete Route, um über diese unendliche Berglandschaft erstens bei einem Observatorium vorbeizukommen und zweitens unser heutiges Etappenziel an der Pazifik-Küste zu finden. Ein Ort Names TONGOY. Als ich den Einstieg endlich gefunden hatte, war es aber schon relativ spät. Ich wollte keinesfalls mit meiner Gruppe in die Dunkelheit kommen, denn in den Bergen auf abgelegendsten Geröllstraßen in der Finsternis zu fahren, birgt viele Gefahren. So navigierte ich ohne Karten und GPS nach der Sonne. Unzählige Abzweigungen, immer schlechter werdende Wege und keine Ahnung, wo wir genau sind. Dazu kommt noch, dass aufeinmal ein Freund, der immer relativ weit hinten fuhr, mir plötzlich sagt, dass mein Abschlussmann, der CHRISSI umgedreht hat, um unseren erfahrendsten Reiseteilnehmer, den MANFRED zu holen, weil dieser stehengeblieben sei. Er hatte sich eingebildet, dass ich den falschen Weg genommen hätte. So, jetzt waren wir nur mehr zu 8 und die Zeit lief uns extrem davon. Das ärgerte mich sehr, dass er mir da nicht vertaut hat, zumal ich dann wusste, dass er und CHRISSI dann sicher in die Dunkelheit kommen würde, wenn er einen anderen Weg nehmen würde. Wir, die anderen 8 waren aber schon zu lange in diesem Labyrinth unterwegs sodaß ich keinesfalls umkehren konnte, weil ich sicher nicht mehr zurückfinden würde, denn es gab unzählige Abzweigungen und ich konnte mich nicht mehr nach der Sonne orientieren, da sie dann bereits untergegegangen wäre. Unser Weg wurde zum Pfad – ich dachte, jetzt ist es endgültig aus, aber der Pfad führte auf eine Bergspitze und ich dachte, auf der anderen Seite würde man den Pazifik von oben sehen, sodaß ich von dort weitersuchen könnte. Endlich oben - aber was sehe ich: unendliche weitere Bergketten ohne Ende. Kein Meer in Sicht. Die Sonne war bereits hinter den Bergen verschwunden und die Dämmerung setzte ein. Oje, dachte ich, jetzt sitzen wir alle in der Wildnis fest. Observatorien sahen wir einige, aber sehr weit entfernt. Aber wir hatten Glück. Auf der anderen Seite des Berges wurde der Weg aufeinmal besser. Besser und besser. Ich wusste, sobald so ein Weg vor uns liegt, kann die Zivilisation nicht mehr weit sein! Und endlich, nach vielen vielen Kilometern in der absoluten Wildnis endlich die erste Ziegenherde. Dann der erste Bauernhof und etwas später der ersehnte Ort ANDACOLLO. Jetzt hatten wir gewonnen. Von hier aus funktionierte die Strassenkarte wieder. Ich war an

diesem Abend sehr stolz auf mich, denn ich hatte mich hier in diesem Labyrinth kein einziges Mal verfahren. Vor 15 Jahren hätte ich wahrscheinlich in der Pampa mit meinen Freunden übernachten müssen, weil ich so nervös geworden wäre, dass ich mich sicher verkoffert hätte. Da jetzt in Chile Hochsommer ist, wird es nur sehr langsam dunkel. Die Dämmerung dauert gut eine Stunde, ehe es komplett dunkel ist. Diese Stunde war unser Joker. Wir fuhren in Windeseile zu unserem Hotel in TONGOY, gerade noch vor Einbruchc der Dunkelheit. Glücklich und erschöpft waren wir dann um 22 Uhr 30 im Hotel. Leider keine Spur von unseren Freunden. Da ich aber wusste, dass MANFRED sehr erfahren ist (er hat bisher schon über 280.000!!! Motorrad KM auf dem Buckel und war wirklich schon in sehr vielen Ländern dieser Erde teilweise alleine unterwegs, machte ich mir nicht allzu grosse Sorgen. Und siehe da, um Mitternacht trudelten er und CHRISSI im Hotel ein. Sie erzählten mir, dass sie unseren Spuren im Schotter folgten bis sie dann kanpp vor der Dunkelheit im Ort ANDACOLLO eintrafen. Von dort aus fuhren sie dann über gut ausgebaute Umwege zu unserem Hotel in TONGOY an der Pazifikküste. Die beiden fuhren an diesem Tag rund 750 Kilometer, und sehr viel davon auf Schotter. Hut ab. Wir waren rund 650 km an diesem Tag unterwegs. Wichtig war jedoch, dass keinem etwas passierte. Aber mir schwirrte noch etwas anderes im Kopf herum. Wir mussten am nächsten Tag in SANTIAGO de Chile die Motorräder abgeben und mein NAVI konnte diese Adresse nicht finden. Ich wurde echt nervös, denn in einer 5 Mio Einwohner Stadt eine Adresse zu suchen und auch ncoh zu finden ist fast unmöglich. Wird ein Taxi-Fahrer mir diese Adresse finden? Wohl kaum. Und so wurde ich echt nervös. Aber ich hatte abermals Glück, denn ein mir bereits bekannter Hotelgast, den ich zufällig im Flugzeug beim Flug von Wien nach Madrid vor 2einhalb Wochen kennengelernt hatte, war rein zufällig auch Gast in diesem Hotel. Er ist Chilene, spricht aber perfekt deutsch und lebt rund 8 Monate im Jahr mit seiner Familie in der Nähe von Wien und betreibt dort einen Weingrosshandel mit chil. Weinen. Er macht jetzt Urlaub in seiner alten Heimat und wickelt den Weineinkauf für das kommende Jahr hier ab. Er heisst mit Vornamen Axel und er hat mir Entscheidend weitergeholfen! Er wusste wo das ist, weil er sich in SANTAGO sehr gut auskennt. So schrieb ich mein eigenes Roadbook, prägte mir alles genau ein und ging an diesem langen Tag sehr müde zu Bett.

….ein letztes Mal durch die wunderschöne Kakteenregion COPIAPO – LA SERENA

im berühmten Sternwarten-Gebiet rund um LA SERENA

Gemeinschaftsfoto in TONGOY, wo es jeden Vormittag klimabedingt bewölkt ist.

Der letzte Tag unseer Motorradrundreise brach an. Die Etappe führte uns von TONGOY nach SANTIAGO DE CHILE, wo wir am Abend unsere Motorräder bei unserem Händler wieder abzugeben hatten. Unser Motorrad-Vermieter hat in OSORNO und in SANTIAGO einen Stützpunkt. Ich wollte an diesem letzten Tag kein Risiko mehr eingehen, und beschloss deshalb, die Autobahn zu nehmen. Das gelang aber nicht. Nach rund 100km Autobahnfahrt musste ich raus – wir fuhren ein letztes Mal über super asphaltierte Nebenstraßen durch das riesige Kakteengebiet! Einfach nur schön und einfach nur biken! Aber es half nichts, denn SANTIAGO rückte immer näher und um nach SANTIAGO zu kommen, MUSS man die letzten 150km auf die Autobahn. Mit meinem selbstgeschriebenen Roadbook auf meinem Tankrucksack ging es dann nach SANTIAGO. Eine letzte Pause auf der Autobahnraststätte. Als wir ca. 70 km vor der Hauptstadt waren, hielt mich ein Endurofreund an, um stehenzubleiben. PETER hatte auf den letzen 70km der Autobahn noch einen Patschen eingefahren – so knapp vor der Abgabe unserer Bikes. Was tun? Die Jungs spritzten den Reifenkleber mittels einer Dose über das Ventil in den Reifen – nicht schneller als 80km/h damit fahren, ansonsten wird er wieder undicht – so ein Verkehr – alle heizen mit 120 an dir vorbei und wir dürfen nicht schneller als 80 fahren – und ich muss navigieren und die Adresse suchen und schauen, dass ich keinen meiner Bikerfreunde verliere. Aber wir blieben zusammen wie die Kletten! Und der Axel hat mir die Route so gut beschrieben, dass ich die

Adresse auf Anhieb finde! Auf diesem Wege möchte ich dem AXEL, wenn er das lesen sollte, nocheinmal danken! Ich war sehr stolz auf mich und auch dementsprechend erleichtert, dass wir die Adresse gefunden hatten und wir jetzt die Motorräder wieder zurückgeben konnten. Ich war ein bischen traurig, da ich ja in den lezten 2einhalb Wochen mit meiner geliehenen 990iger KTM 6000km unterwegs war! Ich glaube, meinen Motoradkollegen erging es nicht viel anders. Nach Abgabe der Motoräder verpackten wir unsere Motorradwäsche in unsere Koffer, die uns der Vermieter von Osorno nach Santiago geschickt hatte. Mit 2 Taxi Vans ging es dann ins Zentrum zum unserem Hotel Names STANDFORD.

Abgabe unserer Motorräder bei unserem Vermieter in SANTIAGO DE CHILE

Unser Aufenthalt hier in Chile dauert leider nur mehr 2 Tage. Aber wir nutzen diese Zeit, um möglichst viel von SANTIAGO DE CHILE zu sehen. Wir kaufen uns ein Tagesticket für einen Doppeldeckerbus. Mit diesem kann man ganz angenehm Santiago besichtigen und auch auf vielen Stationen aussteigen um dort dann die jeweiligen Sehenswürdigkeiten anzuschauen. Wir entscheiden uns, Santiago von oben anzusehen. Mit einer uralten Schrägaufzugbahn fahren wir zur Marienstatue hinauf, ein Wahrzeichen von Santiago. Man geniesst dort einen grandiosen Blick auf diese 5Mio Einwohner-Metropole!Hier chillen wir noch zum Nachmittag ehe es dann mit unserer Busfahrt weitergeht – vorbei am Regierungsviertel, und zahllosen Wolkenkratzern. Es gibt noch viel zu sehen, aber der Abend naht. Müde keheren wir wieder zum Hotel zurück. Wir beschliessen, diesen letzten Abend in SANTIAGO DE CHILE in einem

besonderen Restaurant zu verbringen. Wir speisen im im letzten Stock eines Hochhauses. Das Besondere daran ist, dass sich das gesamte Restaurant in rund 2 Stunden um 360 Grad dreht. (Ähnlich des Donauturmes in Wien). Aber diese wunderschöne Stadt bei Sonnenuntergang nocheinmal zu geniessen und dann das Lichtermeer dieser Stadt zu sehen, das war schon sehr beeindruckend. Diesen letzten Abend beenden wir mit Pisco-Sour in einer sehr lässigen In-Bar!

Skyline von SANTIAGO DE CHILE

Blick auf SANTIAGO, im Hintergrund die Marien Statue, ein Wahrzeichen dieser Metropole.

Der letzte Tag unserer Abenteuerreise war nun leider angebrochen. An diesem Tag geht es mir immer gleich, denn die Vorstellung, jetzt wieder mindestens 16 Stunden im Flugzeug zu sitzen und auf den Flughäfen zu warten, war ja nicht gerade motivierend. Aber was solls, da müssen wir durch. Wir spazierten noch eine Runde durch die Skyline von Santiago, fanden eine schöne schattige Terasse eines Cafehauses, wo wir die letzten Stunden vor unserer Abreise verbrachten. Am frühen Nachmittag brachte uns dann ein 12sitzer Bus zum Flughafen. Die Zeit verging trotzdem relativ schnell und der Rückflug hatte begonnen. Zuerst ging es Richtung Pazifikküste, um Höhe zu gewinnen. Dann als wir ca. 5000 m hoch waren, flog das Flugzeug Richtung Anden – ich dachte mir, das geht sich NIE aus – die Bergspitzen kamen immer näher – und ich glaubte nicht richtig zu sehen – wir flogen zwischen den Bergen durch! Man muss sich vorstellen, mit rund 700km/h zu diesem Zeitpunkt fliegt man 3km neben den Abhängen der Aconcagua Gruppe vorbei – ich hab ganz schön geschwitzt, zumal ich noch Flugangst dazu habe. Aber ein paar Minuten später war alles vorbei, denn die Anden waren weg und das Flugzeug bewegte sich über Argentinien Richtung Brasilien. Knapp vor Dunkelheit blickte ich nochmals aus meinem Fenster und unten war alles nur grün, grün. Jetzt waren wir bereits über den brasilianischen Regenwald. Einfach atemberaubend. Nach einem erstklassigen Abendessen im Flugzeug tranken wir noch gemütlich ein paar Gläser chil. Rotwein, ehe ich dann 2 Schlaftabletten schluckte und erst knapp vor Madrid wieder aufwachte. Das war einfach super. Alle beide Rückflüge waren total ruhig und angenehm. Wir stiegen in Wien pünktlich aus dem Flieger und der Shuttlebus brachte uns zurück in unsere alte Heimat und diese einmalige, wunderschöne Reise war in diesem Augenblick bereits wieder Vergangenheit –aber eines weiss ich – dieses Region muss ich nocheinmal besuchen, denn es gibt dort noch verdammt viel anzusehen–vielleicht schon bei der nächsten DAKAR 2012 – Brasilien,Uruguay und Peru?

Um sich besser vorzustellen, wo wir in CHILE u. ARGENTINIEN genau gefahren sind, kann man an der Grafik unten sehen, wo unsere Route genau verlaufen ist – Start war wie im 1ten Teil genau beschrieben, im Süden, in der Stadt OSORNO. Dann ist es immer nordwärts gegangen, bis wir dann nach Argentinien rübergesetzt haben – von Argentinien dann wieder zurück nach Chile zum pazifischen Ozean – von dort immer weiter in den Norden bis Caldera, unseren nördlichsten Punkt unserer Reise. Etwas unterhalb war dann das DAKAR-Fahrerlager bei der Stadt Copiapo. Von dort ging es dann immer südlich bis SANTIAGO DE CHILE, wo unsere Reise zu Ende war.

rot = Strecken-
Verlauf
CHILE
Caldera,
nördl. Punkt unserer
TOUR
DAKAR-
Copiapo
6
0
0
0
KM
Santiago
ZIEL
ARGENTINIEN
START
Osorno

die Zeit war nun gekommen, um nach Hause zurückzukehren – time to say goodbye!

Etwas möchte ich hier an dieser Stelle noch erwähnen: Ich habe absichtlich nichts über unseren Motorradvermieter geschrieben, da dieser sehr unseriös arbeitet. Wir warten noch ab, wie sich das Ganze noch etwickelt. Fest steht, dass die Firma Motoadventura einigen von uns komplett irrelevate Preise für angebliche Beschädigungen unserer Mitmotorräder von unseren Kreditkarten abgezogen hat. (Wir mussten die Kreditkarten am ersten Tag bei unserer Übernahme der Motorräder geben und im Vorhinein unterschreiben, ansonsten hätte diese Firma die Bikes nicht herausgeben – als Sicherheit wurde argumentiert. Als wir die Bikes zurückgegeben haben, wurden diese genauestens angesehen und es wurden z.B. für einen leichtesten Kratzer in einem !!!Sturzbügel!!! nicht verbogen oder ähnlcihes, sondern wirklich nur ein Kratzer, der mit einem Pinselstrich wieder korrigiert ist, als NEUER Sturzbügel verrechnet und über die Kreditkarte abgezogen – das gleiche bei den Seitenkoffern, Felgen usw. – abgesehen davon waren die Kratzer schon vorher da. Ich kann nur sagen, dass ihr liebe Leser, falls ihr mal so eine Reise in Chile-Argentinien machen wollt, unbedingt die Firma Moto-Adventura Chile meiden solltet. Weil da sind Probleme vorprogrammiert. Wir warten jetzt einmal ab, ob die Kreditkartenfirmen die von der Firma Motoadventura abgebuchten Beträge zurückbucht. Wenn ja, werden wir selbstverständlich die tatsächlichen Schäden, die bei 2 Freunden an ihren gemieteten Motorrädern entstanden sind, auch bezahlen. Nicht mehr und nicht weniger! Sollte die Firma Motoradventura diesbezüglich nicht einlenken, werden wir vor Ort einen uns sehr bekannten Rechtsanwalt nehmen, der die Sache dann übernehmen wird. Wenn jemand von euch Lesern genaueres über Mietmotorräder in Chile wissen möchte, dann kann ich gerne weiterhelfen, denn ich habe inzwischen Kontakt mit einem anderen Händler, der auch Motorräder vermietet und

sehr seriös ist. Das eigene Motorrad per Schiff nach Chile zu überstellen ist sehr teuer und sehr kompliziert bei den Behörden – ausser man ist länger unterwegs – ab 4 Wochen zahlt es sich aus, mit dem eigenen Bike zu fahren. (Man muss aber beim Zoll 1-2 Tage Zeit einkalkulieren). Ich kann nur nocheinmal sagen, dass ich unbedingt abrate, sich ein Mietmotorrad bei der Firma Moto-Adventura Chile zu nehmen, denn diese Firma arbeitet wirklich sehr unseriös.

Abschliessend möchte ich mich nochmals bei meinen Endurofreunden ganz herzlich bedanken, dass alle so positiv waren, es keine Differenzen gegeben hatte, kein Murren und Meckern, obwohl es oftmals sehr staubig war und manch eine Etappe länger gedauert hat. Jeder hat sich zusammengerissen und auf den anderen Rücksicht genommen. Es war einfach die BESTE Truppe, mit der ich je unterwegs war! Dafür nochmals DANK an die 3 Steirer, Mr.Ögussa, Zorec Chrissi, Bertolucci-Prutsch Bertl und meinen treuen und langjährigsten Weggefährten, den Ulz Peter- unser Peda! DANK auch an meine Kärntner Freunde, unseren Schotterbaron Hornböck Klausi-alias Staubfresser, meinen coolen Freund Zecke, Zechner Ewald. Dann den wohl erfahrendsten Globetrotter unter uns mit über 280.000 Reisekilometer, den Gaggi-Gaggl Manfred, meinen Hard-Enduro-Amigo Leo Pichler von der Hecke, den Dachkönig Mairitsch Gerhard – bei uns Gerry genannt und zuletzt möchte ich noch den Starfriseur Messier Armin (MESSJE) danken, denn er war die Hauptantriebsfeder, dass ich diese Reise verwirklicht habe. Er hat mich über 2 Jahre immer wieder angestichelt, diese Reise zu organisieren und letztendlich auch umzusetzen. Spezieller Dank noch an KTM für das wunderbare DAKAR-Erlebnis im Fahrerlager in COPIAPOund Dank auch an MARIO von Enduro-Austria, der es ermöglicht, dass viele Motorradfreunde und Globetrotter diesen Bericht lesen und schauen können! Danke nocheinmal dafür.

Wenn man bedenkt, dass wir alle zusammen an die 60.000 km, davon über 20.000km auf Schotter und unbefestigten Straßen unterwegs waren und wir nur 3,4 Platten hatten und nur ein Batteriekabel locker wurde, dann haben wir sehr viel Glück gehabt. Bin wirklich froh, dass keiner richtig zu Sturz gekommen ist (nur 2x je ein kleiner Ausrutscher). Dafür danke ich ganz speziell den Chef da oben, der auf uns aufgepasst hat! So, nun ist auch das Ende meines Reiseberichts angebrochen und so bleibt mir nichts mehr übrig als euch auf Wiedersehen zu sagen und hoffe, dass euch mein Reisebericht gefallen hat.

Lob oder Tadel könnt ihr mir gerne unter d.franky(Klammeraffe)tmo.at zukommen lassen. (Im Word 2010 geht leider dieses blöde Klammeraffenzeichen nicht!!)

PS: Im FACEBOOK gibt's unter meinem Namen Jakob Frank einen Haufen Bilder zusätzlich zum anschaun!

Ich bin mir sicher, dass es wieder mal eine Reisebericht dieser Art von mir zu lesen geben wird, denn wir suchen uns immer Orte aus, wo man nicht jeden Tag hinfährt! Bis dahin alles Gute, euer Endurojack, Jakob FRANK.

MOTORRADREISEN MACHEN FREI IM KOPF!

GESTATTEN: MEIN NAME IST JACK, ENDURO-JACK!!

……..und aus!